

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 29 (1951)
Heft: 10

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eure Wünsche anzubringen, indem ihr Tourenvorschläge unterbreitet. Die JO-Kommission hofft, bei der Aufstellung des Programmes aus der von euch servierten Torte nur die Rosinen herauspicken zu können. *Sepp Gilardi*

Monatsprogramm

10. Nov. Bis zu diesem Termin können dem JO-Chef (Seftigenstr. 275) die Tourenvorschläge eingesandt werden.
 21. Nov. Monatszusammenkunft um 20 Uhr im Klublokal. Die Herren W. Trachsel und A. Oberli sprechen über: «Die Entstehung der Hochgebirgsführer.»

TOURENBERICHTE

Kletterfahrt des SAC Bern nach Korsika

16. bis 24. Juni 1951

16 Teilnehmer

Leitung: E. Simonin und O. Tschopp

Um es gleich vorweg zu schicken: vom Planen und von der Organisation der Reise weiss ich nichts. Ich war nicht dabei, als die Idee der Kletterfahrt nach Korsika entstand, ich habe nicht Karten und Fahrpläne studiert, ich habe keine Menüpläne aufgestellt und Proviantmengen ausgerechnet. Diese Vorfreude haben Herr und Frau Simonin und Herr Tschopp für sich allein beansprucht. Ich hatte nur pünktlich auf dem Bahnhof zu sein. Und dann reiste man mich.

Der Anmarsch

16. Juni. Soll ich ihn beschreiben? Goethe sagt zwar: «Man reist ja nicht, um anzukommen!» Aber in einem überfüllten Simplonexpress reist man, um anzukommen. Natürlich freut man sich an der Südrampe, am ersten italienischen Wein in Domodossola, an der Domspitze in Mailand, an den Reisfeldern und ihren Bebauerinnen in der Ebene, man freut sich, dass es gegen Genua zu wieder hügelig wird, und geniesst die Ausblicke aufs Meer zwischen Genua und Livorno. Aber ich glaube, alle 16 Alpen-Söhne und -Töchter waren froh, als sie in Livorno aus dem heissen Zug, der fahrenden Sauna, aussteigen konnten. Auf alle Fälle wurde der Wasserhahnen gestürmt, bevor man sich zum Nachtessen setzte. Der Bummel durch das zum Teil arg zerstörte Livorno brachte willkommene Bewegung, und vor der Einschiffung um Mitternacht war gerade noch Zeit, von einer Café-Terrasse aus bei einem süssparfümierten Eis dem gesellschaftlichen Leben der Hafenanwohner zuzusehen. Und dann wurde unser Expeditionsmaterial auf das Schiff geladen und durfte auf dem Mittelmeer schwimmen.

Wir installierten uns in unseren Schlafsäcken in Liegestühlen auf Deck, um der dumpfen Kabinenluft zu entfliehen. Und reisten mit Goethe, von jetzt an. Denn diese Mondnacht auf dem Meer hätte länger dauern dürfen. Ab und zu zwang man sich, halb aufzuwachen, und konstatierte blinzelnd, dass die Lichter von Livorno langsam verschwanden, dass der Mond höher stieg.

17. Juni. In der Morgendämmerung glitten violett die Felsen von Elba und Capraio vorbei. Dann ging die Sonne auf, wie sie nur am Meer oder im Hochgebirge aufgehen kann, und die Berge von Korsika kamen näher. Als wir in Bastia landeten, schien die Sonne schon recht heiss.

Leider blieb uns nicht viel Zeit, Bastia zu betrachten und eine erste Fühlung mit den Korsen zu nehmen. Schon wurden wir in einen Autobus gepackt und rasten über die Strasse. Zuerst über die fruchtbare Ebene von Biguglia, angeschwemmtes, den Bergen vorgelagertes Land. Und dann bogen wir westlich hinein in die Berge, immer dem kristallklaren Fluss Colo folgend, hinauf nach Calacuccia, wo wir um die Mittagszeit ankamen.

Hier begannen die Schwierigkeiten. Hier begannen wir wieder Persönlichkeiten, ha, Pioniere zu sein. Denn die bestellten Esel waren nicht da. Und niemand zeigte viel Lust, an einem brütendheissen Nachmittag, an einem Sonntag, und dazu noch an einem Wahlsonntag, unser Campingmaterial ins Val Viro hinaufzusäumen.

Bankgeschäfte aller Art



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK



„MERKUR“

bürgt für Qualität!

REISE-ARTIKEL

Lederwaren Koffer Suit-cases
Nécessaires
Rucksäcke
Lunchtaschen
Herrengürtel
Schul-, Musik- und Reise-
mappen

Sattlerei K. v. HOVEN

Kramgasse 45

Schreibarbeiten
Vervielfältigungen
Uebersetzungen (deutsch,
französisch und englisch)

Bureau L. Ramseyer, Bern
Gutenbergstrasse 23
Telephon 3 44 81



*Juwelen
Gold
Silber*

*Gebr. Pochon A.G.
Marktgasse 55, Bern*



Jenni-Thunauer

Tuchhandlung

Nachf. Rud. Jenni Sohn

Das Haus für Qualitätsware

51 Kramgasse

BERN

Tel. 3 47 40

5% Rabattmarken

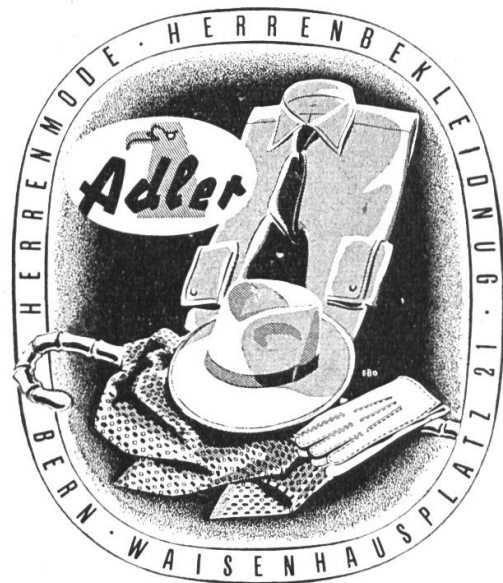
NIEDERHORN BEATENBERG

Bergwandern über sonnige Grate. Unternehmen Sie an einem klaren Herbsttage die schöne Fahrt aufs Niederhorn. Wandern Sie über Burgfeldstand zum Gemmenalphorn. Die weite Rundschau und die Vielfalt der wechselnden Szenarien werden auch Sie faszinieren.

Schlaefli
TRANSPORTHOF
BASEL-ZÜRICH-
GENÈVE



Stückgüter+Grosspartien
TEL. 5 15 15



Vaucher

Sportgeschäft

beim Zeitglocken
Telephon 2 71 63

Feine
Orientteppiche
Teppiche aller Art
Bodenbeläge
in reicher Auswahl

Meyer-Müller

immer vorteilhaft!

BERN, Bubenbergplatz 10, Telephon (031) 2 33 11



**Neuer Fahrplan
ab 7. Oktober**

Besonders praktisch

erweist sich immer wieder der

Touristen-Fahrplan

mit seinem grossen Einzugsgebiet und den

17 Tourenkärtchen

die neben den Bahn- und Postautokursen auch die Drahtseil- und Schwebbahnen, die Skilifte, Unterkunftshütten, Aussichtspunkte, Wander- und Spazierwege sowie die Höhenzahlen und Marschzeiten angeben.

Er ist an allen Bahn- und Postautoschaltern, bei den Zeitungskiosken, Buchhandlungen und Papeterien erhältlich. — Preis: Fr. 1.30.

VERLAG HALLWAG BERN

Wir zeigten ebensowenig Lust, zum Rucksack noch das Zelt und Proviant zu schleppen, und so gab sich jeder Mühe, Esel aufzutreiben. Schliesslich fanden sich zwei Maultiere und ein Treiber. Wir liessen die städtische Eleganz in einem Hotelzimmer, und um 2 Uhr setzte sich die leicht bekleidete, doch schwer bepackte Kolonne in Bewegung, der heissen Strasse nach bis Albertacce, dann einem Saumpfad folgend hinauf ins kleine Dörfchen Calasimo. Hier war Erfrischung dringend nötig und fand sich auch in einer kleinen «Bar». Der Sindaco wurde pro forma um die Erlaubnis gebeten, auf Gemeindeboden kampieren zu dürfen. Dann verliessen wir mit den letzten Häusern auch die Edelkastanien, Korkeichen, Oliven- und Feigenbäume, die uns vom Meer bis hierher begleitet hatten. Und begaben uns ins Maquis.

Zeltplatz Grotte des Anges

Man kann sich keinen idealeren Platz für ein Basislager (diese Bezeichnung gehört sich doch bei einer Expedition) vorstellen als die Engelsgrotte im Val Viro. 1300 m über Meer, in einem wildromantischen Bergkessel gelegen, ist sie von Calacuccia in 3½stündigem Aufstieg zu erreichen. Die Grotte wird von drei riesigen Felsblöcken gebildet und ergibt einen herrlichen, vor Regen und Sonne geschützten Küchenplatz. Das Terrain davor bietet genügend ebene Fleckchen zum Aufstellen von Zelten. Dazwischen blühen gelbe Büsche und wiegt sich roter Fingerhut. Holz liefert der nahe Hochgebirgswald, ein Wald, der uns alle faszinierte. Seine phantastischen Fichten werden uralte, weil niemand sie schlägt (da keine Strasse für den Holztransport vorhanden ist). Wenn sie sterben, bleiben sie noch lange stehen und strecken ihre dürren Arme gespenstisch gegen den Himmel, bis ein Sturm sie fällt. Dann liegt der Riesenleib silbern schimmernd auf dem roten Waldboden und verfault schliesslich.

Wasser ist im wilden Bergbach leicht zu holen. Badewannen sind hier zwischen den Felsblöcken, die der Bach umspült, genügend vorhanden. Etwas kalt ist zwar das Wasser, doch scheint ja die Sonne eher heiss in Korsika.

Fliegen und Mücken plagten uns nicht, die Schlangen machten sich davon, wenn sie einem begegneten, und die Eidechsen hielten gute Nachbarschaft. Tau fiel keiner, Regen auch nicht, und jede Nacht stand der Mond am Himmel. Wie bestellt.

Schneerutschen in Korsika

18. Juni. Doch waren wir gekommen, um zu klettern. Wir beschlossen, zuerst den Paglia Orba (2562 m) zu besteigen. Es ist dies der markanteste Gipfel des Kessels, und er gewährt einen guten Einblick in das Gebiet. Der Aufbruch wurde auf 6 Uhr festgesetzt. Drei Kameraden blieben, um die Zelte gegen die korsischen «Banditen» zu verteidigen (und die Geissen abzuhalten), und so waren wir 13, die auszogen. Etwas oberhalb des Lagers überquerten wir den Bach und stiegen erst senkrecht, dann der Südflanke des Berges entlang durch den phantastischen Wald auf. Den Wald verlassend, hielten wir uns weiter durch felsiges Gebiet an die Berglehne und kamen, in die Westflanke drehend, durch ein Schneefeld auf den Schneesattel südlich des Gipfels. Erst hier bekamen wir richtig Korsika-Granit in die Finger. Es war eine steile Stufe zu überwinden. Von zwei parallelen, markanten Rissen wäre wohl der eine zu erklettern gewesen, doch zogen wir einen Aufstieg mehr rechts davon vor. Erst etwas nach rechts traversierend, dann durch zwei kleinere Kamine und über ein luftiges Grätlein gelangten wir rasch auf den Bergrücken, auf dem wir dann nordwärts auf den Gipfel bummelten. Wir hatten unseren ersten Korsika-Gipfel! Und wir konnten uns ganz dem Genuss der unvergleichlichen Aussicht hingeben. Nah sahen wir in die Flanken des Ucello und hinüber zum Cinto. In der Ferne, fast im tiefblauen Dunst verloren, das Meer. Darüber wölbte sich heiss der südliche Himmel. Ja, heiss war es und unterdessen Mittag geworden. Wieder zurück bei den Säcken im Schneesattel, wurde eifrigst Schnee-Ovomaltine fabriziert. Und dem saftigen Speck mochten wir keinen Blick gönnen — nur Durst. Aber da war ja der Schnee, nicht nur zur Kühlung, sondern



Vos vacances, vos excursions,
vos courses.

Au Pays des trois Dranses

(Champex-Ferret-Gd-St-Bernard-Verbier)

par le chemin de fer Martigny-Orsières
et ses services automobiles

Prospectus, renseignements.

Tel. Martigny (026) 6 10 70

Jetzt auf die

Engstligenalp!

ADELBODEN

Schwebbahn und Berghotel Familie Müller
Telephon 8 33 74

Hofer

GOLDSCHMIED AG.
MARKTGASSE 29 BERN.

Wer

bei seinen Einkäufen die in unserem
Blatte inserierenden Firmen berücksichtigt,
leistet uns einen guten Dienst!



Kohlen-, Holz- und Heizöl-AG.
vorm. Arbeitshütte

Sulgenbachstrasse 43, BERN, Telephon 5 56 51
Lager in Weyermannshaus

auch zum Abrutschen. Wer hätte solch herrliches Schneerutschen in Korsika erahnen können! Unter zwei Malen konnten wir auf so vergnügliche Art abfahren. Dafür kamen wir dann unten in einen Talkessel, in welchem die Mittagshitze fast unerträglich wurde. Die Lehre des Tages: früher aufstehen!

Klettern in der Macchia

19. Juni. Napoleon schloss auf St. Helena einmal die Augen und sog die Luft ein. «Korsika», sagte der grösste Mann, den die Insel geboren hat, «würde ich immer an seinem Duft erkennen. Auch ohne Augen.» Und wir, die wir in Korsika kletterten, würden es an seinen Dornen erkennen, ohne Augen und ohne Nase. Denn die Macchia, das Gestrüpp, das einen grossen Teil der Insel überzieht, hat nicht nur einen betörenden Duft, es hat auch Dornen. Und die haben wir zur Genüge kennengelernt. Griff man haltsuchend in die Stauden — hatte man die Hand voll Stacheln. Hinsetzen durfte man sich nur nach sorgfältiger Rekognoszierung. Entdeckte man beim Klettern einen guten Griff — hatte man auch schon Dornen in den Fingerspitzen. Eine Hauptbeschäftigung beim Rasten war jeweilen das Ausziehen der winzigen Dornen.

So war es besonders an den Cinque Frati, einer Kette von fünf Zähnen, deren Überschreitung wir uns als zweite Tour ausgesucht hatten. Da der Grat niedriger ist als die umliegenden Berge, hofften wir einen weniger anstrengenden Tag vor uns zu haben.

Wir starteten also um vier Uhr. Mit der Sonne waren wir beim Einstieg. Und die Sonne verliess uns nicht mehr. Sie begleitete uns auf all den hübschen Traversen, den Gräten, über Platten und durch Rinnen hinauf. Sie war mit dabei auf den Gipfeln und verliess uns nicht beim Abseilen. Über den heissen Fels huschten Eidechsen davon. Wir huschten nicht mehr. Obschon die Kletterei weniger Schwierigkeiten bereitete, als wir erwartet haben, hat's uns der Grat doch gegeben. Nicht alle Seilschaften bestiegen alle fünf Brüder. Einige liessen drei fünfe sein. Der Abstieg, weglos durch Gestein und Macchia, immer in der brütenden Sonne, wurde zur Qual. Mit ausgebrannten Kehlen stolperten wir abwärts und wünschten, dass Schneefelder das holperige Gelände eindecken möchten wie gestern am Orba. Beinahe unerträglich: ein Bachbett ohne Wasser! Doch die Rettung kam, ein Tümpel. Zwar war er nicht sauber, doch er lächelte uns zu und lud zum Bade. Wir stürzten hinein und brachten es dank der Abkühlung schliesslich doch noch zurück ins Lager. Und wurden nicht mehr gesehen bis zum Nachtessen. Und auch das nahm man am besten auf dem Bauch liegend ein, den Teller möglichst nah am Munde. Die Lehre des zweiten Klettertages: Noch früher aufstehen und vor Grosstaten sich erst akklimatisieren!

Fischen mit der Axt

20. Juni. Die Folge war für die meisten ein Ruhetag. Die gestrige Zeltwache und einige Unentwegte bestiegen, um 1 Uhr aufbrechend, den Monte Cinto, 2710 m, den höchsten Berg Korsikas, auf der Normalroute. Wir andern trieben uns faulenzend im Lager herum. Und wir fischten. Wie damals Dällenbach: mit der Axt. Wir hatten es zwar einmal an einem Abend auf eine andere, moderne Art versucht und mit 8 Mann eine Fischjagd veranstaltet. Doch irgendwie funktionierte die Sache nicht. Und dann kamen unsere Nachbarn, die Hirten, mit einem kleinen Rütlein und zogen eine Forelle nach der andern heraus. So ergab sich die Sache. Wir tauschten die Fische ein gegen eine Axt. Später dann noch ein Beil gegen den Abtransport unserer Zelte. Ja, wir hatten gute Freundschaft mit den Hirten, die anspruchslos in ihren Steinhöhlen hausen und ein Leben führen wie die Hirten der Antike. Sie kamen und brachten Schafmilch und Schafzieger. Und wir gaben ihnen, was sie brauchen und wir entbehren konnten. Und führten lange Gespräche. Und dann verschwanden sie wieder im Hochwald zwischen den roten Felsen, selber wie Bäume oder Steine.

21. Juni. Wir waren nun ausgeruht und wussten, dass wir früh aufzubrechen hatten. Leider waren wir erst am letzten Tag so weise. Wir krochen also um Mit-

Gute Herrenkleider



Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG.

TUCH- und DECKENFABRIK

Wasserwerkstrasse 17 (Matte) BERN Telephon 2 26 12

Hochgebirgsführer durch die
BERNER ALPEN

dritte Auflage

Band I: Diablerets bis Gemmi

Redaktion Willy Trachsel, Bern
212 Seiten. Mit vielen Routenskizzen. In Leinwand Fr. 8.80, Mitgliederpreis Fr. 7.—
Für die Frühlings-Skihochtouren besonders willkommen

Durch jede Buchhandlung

A. FRANCKE AG. VERLAG BERN

MONT d'OR

seine beliebten Spezialitäten

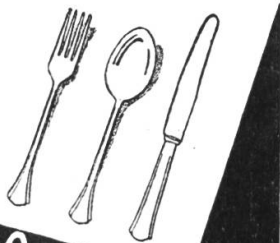
Mont d'Or-Johannisberg

Goût du Conseil

Château Mont d'Or-Dôle

La Perle du Valais-Fendant

Rebgutverwaltung Mont d'Or, Sion



Schaerer + Co
MARKTGASSE 63 BERN.

Fueller a.g.

Spezialgeschäft für feine Herren- und Knabenbekleidung, fertig und nach Mass
Damenmäntel und Damenkostüme

Marktgasse 38

Bern

Ihre Photo-Arbeiten

besorgt Ihnen prompt mit grösster Sorgfalt

PHOTOFACHGESCHÄFT JAKOB LAURI

Christoffelgasse 4, Bern

Stets frisches Aufnahmematerial aller führenden Marken am Lager

ternacht aus unsern Zelten. Eine Gruppe versuchte es mit dem Capo Tafonato. Nach langer, interessanter Kletterei standen sie auf einem Gipfel und — entdeckten das berühmte Fenster des Tafonato an einem andern Berg. Die Karten des Gebietes sind sehr ungenau. Das merkten auch wir am Cinto. Wir irrten uns in der Dunkelheit um ein Tal und standen statt in einem Sattel auf dem Monte Falò. Um zum Monte Cinto zu gelangen, mussten wir durch ein sehr steiles Schneecouloir zum gefrorenen Cintosee absteigen. Dadurch wurde der Monte Cinto interessanter, und die Variante hat uns, trotz der den sieben Aufstiegsstunden zusätzlich angehängten halben Stunde, nicht gereut.

Eine herrliche Stunde, die wir auf dem Monte Cinto verbrachten! Wie verschwenderisch hat die Natur Korsika gegeben! Die Berge sind wild zerklüftet, ihre Schneefelder zeichnen sich hart vom roten Felsen ab. In der Ferne werden die Ketten der Vorberge milder in Form und Farbe. Und ragen als Kape ins Meer. Wie Tier Rücken. Die Farbe des Meeres ist traumhaft und süß und steht in seltsamem Gegensatz zur Herbheit der Berge. Voll Geheimnis ist diese Insel, kaum mehr in Europa, beinahe in Afrika.

Man hat keine Zeit mehr, heute. Man muss weiter, auch wenn man so gerne bleiben möchte. Der Monte Cinto war unser letzter Gipfel in Korsika.

Die Heimreise

22. Juni. Wieder wurden wir in einen Autobus gepackt. Der Chauffeur glich Harry Baur, hatte die gleiche heisere Stimme und fuhr wie ein Wahnsinniger. Durch dichten, üppigen Wald ging's hinauf auf den Col de Vergio und dann steil und in vielen Kurven hinunter an die Westküste. In Porto gab's ein herrliches Meerbad und ein herrliches Mittagessen. Zur Erholung von der wilden Fahrt. Dann hatten wir die Calanches zu besichtigen, jene rosaroten Felsen mit bizarren Formen und ungezählten Höhlen, die einmal tief im Meere lagen und durch irgendwelches Geschehen an die Sonne gehoben wurden. Eine vorsintflutliche Landschaft. Und weiter ging die Fahrt, immer der Westküste entlang südwärts. Oft war man hoch über dem Meer und berührte es plötzlich wieder beinahe. Bald entfernte sich die Strasse vom Meer und führte durch einsame, meist unbebaute Landschaft, bald folgte sie jeder Biegung der Küste. Gegen Abend erreichten wir Ajaccio, die Hauptstadt der Insel und Geburtsstadt Napoleons.

23. Juni. Wieder stand am Morgen der Autobus vor der Türe. Er führte uns quer durch die Insel zurück nach Bastia. Er hatte eine Überraschung für uns bereit, ein Geräusch. Wie auf einem knatternden Maschinengewehr fuhren wir durch die stillen Wälder, über einsame Pässe und durch stille Dörfer und Städte. Kaum in Bastia angekommen, jagten wir auch schon wieder zurück zum Flugplatz, und schon flogen wir über der Ebene von Biguglia, über Bastia, über dem Cap Corse und dann über dem Meer — vorbei. Nein, vorbei ist es nicht. Das Erlebnis Korsika wird bei uns bleiben. Und ich glaube, es ist keiner von uns, der sich nicht damals im Flugzeug, als das Cap Corse unter uns zurückglitt, gelobt hat, wieder zu kommen.

Charlotte von Salis.

Schreckhorn (4078 m) über den Südwestgrat

21./22. Juli 1951

10 Teilnehmer Leiter: Toni Meyer Führer: Jakob Pargätzi, Grindelwald

Samstag bei Götterwetter Abfahrt von Bern mit dem Mittagszug. In Grindelwald stösst Pargätzi zu uns. Der Weg über Bäregg-Bänisegg und das Rotgufer ist immer wieder ein landschaftliches Erlebnis. Schade, dass das Tempo nur ver-stohlene Blicke auf die Umgebung zulässt. Über dem Mittellegigrat hat sich ein kleines Schönwetterwölkchen zusammengeballt, durch das hindurch die Sonne breite Strahlen auf den Fieschergletscher und in die Fiescherwand schießt. Unwillkürlich muss ich an einen Dom, an gotische Säulen und an Orgelpfeifen denken. Der Marsch in die Strahlegghütte dauert fünf Stunden.

Der Aufbruch erfolgt um zwei Uhr nachts bei Mondenhelle, die die Laternen überflüssig macht. Die Luft ist nicht sehr kalt, doch trägt der Schnee ausgezeichnet, so dass wir den Gagg mühelos erreichen. Nachdem die Diskussion um die langen Unterhosen endlich verstummt ist, wird die nächtliche Marschkolonnie unterwegs durch einen Querulanten beunruhigt, der immer wissen möchte, wie manches Seil wir eigentlich bei uns haben. Auf dem Gagg kommt die Schande auch wirklich aus: Ein Seil ist, vermutlich infolge Schläfrigkeit seines Besitzers, in der Hütte zurückgeblieben, so dass wohl oder übel zwei Dreierpartien gebildet werden müssen. Munter geht es dann über den Schreckfirn hinauf. Das bekannte Couloir lassen wir rechts liegen, und kurz darauf befinden wir uns am Fusse einer weit hinaufreichenden Schneezunge am Einstieg zum Südgrat oder, besser gesagt, Südwestgrat des Schreckhorns. Der Weiterweg ist klar vorgezeichnet. Etwas verwitterte Felsen links von der erwähnten Schneekehle führen auf eine deutlich ausgeprägte Schulter, wo sich der Grat aufrichtet und in gutem Gestein die eigentliche Kletterei beginnt. Die ganze Geschichte wird nun steil und nach Herzenslust ausgesetzt. Eine wuchtige, glatte Wand hinter einer kleinen Scharte wird durch einen Spreizschritt und anschliessende gut gestufte Felsen links umgangen. Hier nehmen Steilheit und Exponiertheit nochmals zu. Ein Sturm oder Gewitter hier oben müsste für einen Menschen (sofern ohne lange Unterhosen) eine gar arge Belastungsprobe sein. In den «Täubchen» liegt trittsicherer Schnee, über den wir bedächtig vollends den Gipfel erreichen. Um 8 Uhr morgens, also nach sechsstündigem Aufstieg, schütteln wir einander droben die Hände.

Die Rundsicht entschädigt uns reichlich für die Mühsale des Aufstiegs. Viele wohlvertraute Berner und Walliser Gipfel prangen im schönsten Schmuck, eingerahmt im Osten von Bernina und Disgrazia, im Westen vom Mont-Blanc. Die im Gegenlicht hintereinander gestaffelten Bergketten scheinen den zarten Morgendunst der Täler zersägen und zerfetzen zu wollen. Der Grimsensee ist teilweise sichtbar. Zu unseren Füßen liegt blau in blau das Flachland, wo wir den Thunersee nur mit Mühe erkennen können. Während wir das Panorama geniessen, staunt Pargätzi stets aufs neue über den vielen noch auf den Bergen liegenden Schnee. Der heutigen Generation diene zur Kenntnis, dass unsere Grossväter in den Jahren 1878 bis 1885 auf dem Schreckhorngipfel zu meteorologischen Zwecken einen Thermometrographen stehen hatten.

Der Abstieg erfolgt wiederum über den Südwestgrat, dessen ganze Ausgesetztheit und Tiefblicke uns erst jetzt richtig bewusst werden. Der Schreckfirn ist, wie immer, anfänglich stark aufgeweicht, doch bald bessert die Sache, und nach ausgiebigen Rutschpartien sind wir gegen 14.30 Uhr zu kurzer Rast wieder in der Strahleggghütte vereinigt. Der anschliessende rasche Marsch bringt uns noch rechtzeitig zur Abfahrt des letzten Zuges nach Grindelwald, nicht ohne dass zwischen Bäregg und Lutschinebrücke ein kurzes Gewitter willkommene Abkühlung brächte.

Ein paar Minuten nach Abfahrt des Zuges von der Station sehen wir rückwärtsblickend nochmals den Berg, der heute unser war, steil und kühn in den Abendhimmel ragen. Er ist fürwahr ein Prachtsstück von einem Horn, und wunderbar hebt sich von hier aus gesehen der Südwestgrat vom Firmament ab. Alle Achtung vor Wicks, Bradby und Wilson, die sich 1902 führerlos als erste da hinauf gewagt haben und die nachher genug Fairness hatten, zu schreiben: «Wenn eisfrei, ohne wirkliche Schwierigkeiten.» Dabei waren sie von Grindelwald am späten Abend aufgebrochen und hatten nur eine Stunde in der Schwarzegghütte gerastet. Im gleichen Bericht steht allerdings — verhülle dein Haupt, lieber SAC — der Satz von den überfüllten Hütten als einem der Flüche des Berner Oberlandes. Wer über die Tour instruktive Bilder wünscht, der greife zum Titelbild des Tourenprogramms 1945 unserer Sektion und zum ganzseitigen Bild gegenüber Seite 44 der «Alpen», Jahrgang 1941.

Wieder durften wir um ein schönes Bergerlebnis reicher werden. Unser Dank geht an Toni Meyer für die umsichtige Vorbereitung und Leitung und an Jakob Pargätzi für die sichere Führung der Tour.

Wolf.